

# Von der „Roten Kaderschmiede“ zum Liebling der Wirtschaft

In der Hansestadt Bremen hat sich ein anerkanntes Wissenschaftszentrum entwickelt

Bremen ist eine junge Universitätsstadt. Bremen ist aber auch eine alte Universitätsstadt, denn der Plan, in Bremen eine Universität zu gründen, existiert schon lange.

Im Jahre 1584 wurde die Bremer Lateinschule in ein „Gymnasium Academicum“ umgewandelt, welches im Jahre 1610 zum „Gymnasium Illustre“ erhoben wurde. An dieser Hochschule wurden 200 Jahre lang die vier klassischen Fakultäten Theologie, Jura, Medizin und Philosophie gelehrt. Unter napoleonischer Herrschaft erwagte man die Gründung einer „französisch-bremischen Universität“, zu der es aber letztlich nicht kam. Erst im Jahre 1948 steht die Gründung einer Universität wieder auf der Tagesordnung. Im Jahre 1970, als massiv gestiegene Studentenzahlen die Errichtung neuer Universitäten notwendig machen, verabschiedete die Bremische Bürgerschaft mehrheitlich das Universitätserrichtungsgesetz. Schon ein Jahr später, am 14. Oktober 1971, wird der Lehr- und Forschungsbetrieb aufgenommen.

Die Bremer Universität wurde als Reformuniversität gegründet. Reform, das heißt Suche nach neuen Wegen in Forschung, Studium und Lehre. In Bremen sollte eine demokratische Hochschule Wirklichkeit werden, die sich am Interesse der Bevölkerungsmehrheit orientieren sollte. Das „Bremer Modell“ der Reformuniversität beinhaltet Elemente einer Gesamthochschule, wie fachübergreifendes Studium und erleichterten Studienzugang für Nichtabiturienten. Au-

**DER AUTOR:**

Ulff Borkowski wurde 1975 geboren, Studium der Rechtswissenschaft und Geschichte an der Universität Bremen, aktiv im VDSSt zu Bremen, stellv. Vorstandsmitglied/Vorrons-Schriftwart im Vorort Bremen des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten - Kyffhäuserverband

ßerdem waren alle Gremien drittelparitätisch besetzt. Dieser Versuch, die Hochschule zu demokratisieren, wurde jedoch bereits 1973 vom Bundesverfassungsgericht verhindert, das in der paritätischen Besetzung der Gremien einen Verstoß gegen die Freiheit von Forschung und Lehre sah.

**SK SERIE**

## DAS HOCHSCHUL- PORTRÄT

Die junge Universität löste bereits in den ersten Jahren einen politischen Orkan aus. Den Akteuren des Bremer Modells wurde revolutionäres Handeln unterstellt und der politische Schlachtruf der „Roten Kaderschmiede“, der bis heute nachhallt, wurde geboren. Und auch die Universität in den ersten Jahren für „Möglichstes“, diesem Ruf gerecht zu werden. Statt kontroverser Diskurse gab es vielfach idealogisiertere Debatten. Die Umsetzung der Reformidee blieb auf der Strecke und die Zustimmung der liberalen Öffentlichkeit zerbröckelte.

Anfang der 80er Jahre befand sich die Universität Bremen in einer prekären Lage. Bremer Politiker kritisierten massiv die Qualität von Forschung und Lehre. Unter dem politischen Druck wurde eine Reform der Reformuniversität eingeleitet. Es wurden systematisch Fachbereiche und Forschungsinstitute der Natur- und Ingenieurwissenschaften aufgebaut, so daß der wissenschaftliche Schwerpunkt nicht mehr nur in den Geistes- und Sozialwissenschaften, insbesondere der Lehrerbildung, lag.

Inbesondere fand aber seit Anfang der 80er Jahre ein Entideologierungs-Prozess statt. Die letzten Alt-68er Ideologen haben ihren Marsch durch die Institutionen mittlerweile mit der Emeritierung abgeschlossen und qualifizierten Wissenschaftlerinnen Platz gemacht. Auch aktuelle Uni-Rankings erkennen mittlerweile die Qualität von Forschung und Lehre an und weisen der Universität Bremen vor allem in den Naturwissenschaften Spitzenplätze zu.

Die Universität Bremen bietet heute ein breites Fachspektrum in allen Wissenschaftszweigen außer der Medizin an. Die 12 Fachbereiche umfassen über 60 Studiengänge mit knapp 19.000 Studierenden. In Lehre und Forschung sind insgesamt 1.700 Wissenschaftler tätig, hinzu kommen rund 1.140 Mitarbeiter in Technik und Verwaltung. Damit ist die Universität Bremen das größte Wissenschaftszentrum im Nordwesten Deutschlands. Das Haushaltsvolumen lag 2001 bei 182 Mio. Euro, davon waren 54 Mio. Euro Drittmittel für die Forschung. Mit dieser hohen Drittmittelquote für die Forschung liegt die Universität Bremen an der Spitze der deutschen Universitäten. Die Quote ist ein wichtiger Indikator für die Leistungsfähigkeit der Forschung. Bei den Drittmittelgebern führte der Bund vor der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Land Bremen. Rund um den Campus ist seit Anfang der 90er Jahre ein Technologiepark mit über 350 Firmen der High-tech- und Dienstleistungsbranche entstanden, die in einem regen Austausch mit der Universität stehen und 6000 Mitarbeiter beschäftigen. Korporativ ist Bremen leider immer noch sehr dünn besetzt. Neben einigen Korporationen an der Fachhochschule, die teilweise seit über 100 Jahren bestehen, haben sich an der Universität bisher drei Studentenverbindungen niedergelassen.

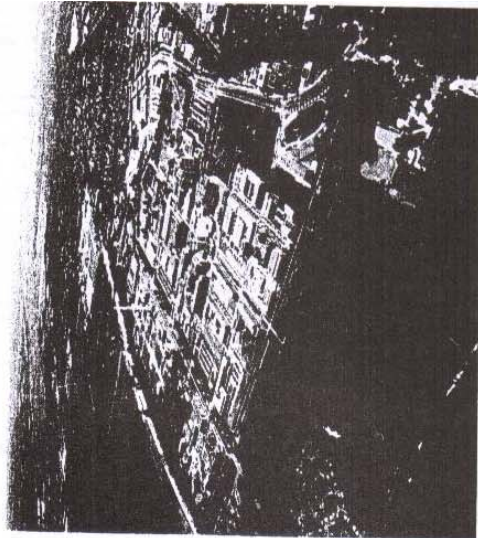


Photo: Universität Bremen – Pressestelle

Im Jahre 1993 wurde der VDSSt zu Bremen im VVDSt-KV als erste Korporation an der Universität gegründet. Der VDSSt feierte im Juni 2003 unter großer Anteilnahme sein 10. Stiftungsfest und vertritt seit 1998 über ein eigenes Haus in Universitätsnähe. Als zweite Verbindung an der Universität wurde 1998 der Bremer Wingolf im Wingolfsbund gegründet. 1999 ließ sich außerdem die verbandsfreie Bur-senschaft Markomania Teschen in Bremen nieder. Ferner wurde 1997 das Corps Hansa im KSCV gestiftet, das aber nur für kurze Zeit über eine Aktivitas verfügte.

Die Alma Mater Bremensis hat sich in den 32 Jahren ihres Bestehens von der „Roten Kaderschmiede“ zum größten Wissenschafts- und Technologiezentrum in Nordwestdeutschland entwickelt. Die Reformuniversität hat sich in dieser Zeit erheblich reformiert. Während einige der damaligen Konzepte wie Interdisziplinarität, Praxisbezug und Projektstudium beibehalten wurden und mittlerweile auch in anderen Hochschulen erfolgreich praktiziert

werden, paßte sich die Universität Bremen in vielen Bereichen den „alten“ Universitäten an und ist heute eine moderne Hochschule, die sich von alten ideologischen Zöpfen befreit hat und auch für korporatives Leben eine Zukunft bietet.

Neben der Universität gibt es in Bremen noch die bereits erwähnte Hochschule Bremen (FH), die 1982 aus der Fusion der vier bis dahin eigenständigen Hochschulen für Technik, für Wirtschaft, für Sozialwesen und für Naturik entstand. Die über 7.000 Studierenden der Hochschule Bremen können an neun Fachbereichen unter 36 überwiegend internationalen Studierenden auswählen.

Darüber hinaus beheimatet die Hansestadt die Hochschule für Kunst mit 800 Studierenden, die Hochschule für öffentliche Verwaltung und die 1999 gegründete International University Bremen, eine nach amerikanischen Vorbild konzipierte private Universität, mit einer angestrebten Studentenzahl von 1.200, die voraussichtlich 2005 erreicht sein wird.

Ulff Borkowski